

um den erkenntnistheoretischen Gewinn mit philosophischen Kategorien auszuwerten, die Relation der Beziehungen von Objekten, Handlungen und Begriffen zueinander, im Kant'schen Sinne, zu erfassen. Zur pragmatischen Sachdarstellung anhand von Ritualen, den jeweiligen Opfergaben bzw. -speisen, die in den Formen des Teilens, des Austausches oder des Vernichtens (bei Berger: Füttern, Speisen, Verschlingen) die gesellschaftlichen Bindungen nach innen und nach außen erkennbar machen, verwendet Berger eine auffallend biologistische Terminologie des 19./frühen 20. Jhs. – aus der englischsprachigen Rückübersetzung. Nach Möglichkeit des eindringlichen Verständnisses erreicht der Autor, dass im „Geflecht der Rituale“ die unvermeidliche Transformation der Stammesgesellschaft zur rezenten Dorfgemeinschaft mit marktorientiertem Austausch sozialer Gruppen durchscheint.

Die gesamte Arbeit bietet eine Fülle von Material und Denkanstößen, fordert zu Kontroversen heraus, macht die Notwendigkeit systematischer Feldforschung in der Gegenwart deutlich und ist in der Reihe der „Ethnologischen Südasien-Studien“ fast ein ethnographisches bzw. sozialanthropologisches Lehrbuch.

Lydia Icke-Schwalbe

Blakely, Sandra: *Myth, Ritual, and Metallurgy in Ancient Greece and Recent Africa*. Cambridge: Cambridge University Press, 2006. 328 pp. ISBN 978-0-521-85500-6. Price: £ 50.00

Vergleiche zwischen afrikanischen und europäischen archäologischen und historischen Themenfeldern waren lange Zeit unpopulär, in besonderem Maße in Deutschland, was einmal in der historistischen Ausrichtung der Altertumskunde, aber auch in einem unterschwelligen mitteleuropäischen Überlegenheitsgefühl begründet gewesen sein dürfte. Zudem ist hierzulande die Afrikanistik aber auch die Afrikaarchäologie deutlich von anderen Archäologien getrennt, beziehungsweise wird getrennt gelebt. Dies macht ein räumlich übergreifendes Arbeiten, synchrone und diachrone Vergleiche, nicht einfach.

Etwas anders ist dies in der englischsprachigen Welt, wo bereits in der Ausbildung eine breitere, globale Basis propagiert wird und auch wissenschaftsgeschichtlich Akzeptanz findet. Ausdruck dieses Ansatzes sind eine Reihe von Studien der letzten Jahre, in denen europäische Themen afrikanischen gegenübergestellt werden – das Buch von Sandra Blakely ist ein treffliches Beispiel für die Möglichkeiten solcher Studien.

Ausgehend von einer Fragestellung der klassischen Altertumsforschung zur Rolle der Metallurgie und deren kulturelle Einbettung im antiken Griechenland, greift sie Untersuchungen afrikanischer traditioneller Eisenproduktion auf. Sowohl in Griechenland wie auch in den afrikanischen, meist neuzeitlichen, Beispielen lassen sich auf grobem Betrachtungsniveau Parallelen herausstellen, deren Strukturen sie herausarbeitet: Eisenherstellung wird mit geheimem Wissen verbunden und von Individuen betrieben, die eine abgeschlossene Gruppe in den Gesellschaften bilden, welche auch mit Magie

verbunden sind. Interessanterweise verfällt sie bei den Gegenüberstellungen aber immer wieder einer unterschwelligen Verallgemeinerung der afrikanischen Beispiele, die sie allgemein mit „African“ bezeichnet, selten aber mit den regionalen kulturellen Zuweisungen – dies obgleich sie ihren Ansatz gegenüber älteren als deutlich differenzierter und bar einer evolutionistischen Tendenz verstanden wissen möchte und sie die in afrikabezogenen Studien herausgearbeiteten mannigfachen regionalen Unterschiede unterstreicht (4 f.).

Tatsächlich führt sie die Vielfältigkeit ethnographischer Analysen als hilfreich für eine bislang allzu einseitige Interpretation griechischer Metallurgie an, insbesondere die Rolle der *daimones*, unklarer Konzepte mythologischer Wesen. Afrikanische Komparanda helfen die möglichen komplexen Beziehungen zwischen Eisenproduktion und Gesellschaft besser verstehen (7) – insofern ist das Buch eindeutig aus der Perspektive der klassischen Altertumswissenschaften geschrieben, die ihre eigenen Fragestellungen einer Klärung näher bringen wollen.

Auf diese, im ersten Kapitel dargelegten theoretisch-methodischen Grundlagen folgen nun zwei Kapitel zu übergreifenden vergleichenden Themen: Metallurgie und Geburt einerseits und Metallurgie und politische Macht andererseits.

Das Ergebnis dieser Studie ist nicht so sehr ein schlüssiger Kulturvergleich sondern vielmehr eine Erweiterung der Perspektiven, in diesem Falle eher der Perspektiven der Altertumskunde, die sich in ihrem beschränkten Quellenmaterial durch die afrikanische Ethnographie bereichert sieht. So endet das Buch mit einer zentralen Feststellung (Übers. d. Rez.): „Der [völkerkundliche] Feldforscher vergisst nicht, dass er die Kultur als ein Außenseiter betrachtet. Dies ist allerdings für den Altertumskundler ein nur ganz schwer fassbarer Gesichtspunkt, wird ihm doch durch seine Ausbildung versichert, dass er und sein Studienobjekt im Zentrum und am Anfang der westlichen Kultur stehen. Vergleiche hingegen helfen den Sinn für das Fremde zu schärfen, und aus dieser Perspektive kann neues Licht auf eine alte Frage geworfen werden“ (233).

Detlef Gronenborn

Cabrera Becerra, Gabriel: *Las Nuevas Tribus y los indígenas de la Amazonia. Historia de una presencia protestante*. Bogotá: n. p., 2007. 224 pp. ISBN: 978-958-44-1294-2.

Cabrera Becerra presenta un detallado y bien documentado estudio sociohistórico sobre la presencia misionera protestante, en particular la de las Nuevas Tribus, entre los pueblos indígenas amazónicos de Colombia. El argumento principal del autor, articulado por su mentor, Jean-Pierre Bastian, es que el actual proceso de conversión al evangelismo que hoy en día se puede observar entre los pueblos indígenas de la Amazonia debe ser visto como una extensión de la restructuración cultural iniciada a nivel regional en los años sesenta del siglo pasado. A continuación, Cabrera sustancia esta tesis en